

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 28

Artikel: Zeitungsausschnitt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alexandrien bombardirt!

Man hat sie geplagt, bis sie nimmer gewusst,
Wo aus mit dem Aerger, dem Leiden.
Man hat geholfen mit teuflischer Lust,
Bis der Untergang nicht mehr zu meiden.
Da haben sie wild sich aufgerafft,
In Verzweiflung ist Blut geflossen!
Ihrem Rechte hat man Recht verschafft:
Sie werden zusammengeschossen!

Der die Iren mit Bluthunden hetzen will,
Der in allen Ländern und Zonen
Zusammenkartätscht, was nicht ruhig und still
Unter eisernem Drucke will wohnen:
Der hatte auch hier den ersten Schuss.
Der Himmel mög's revanchiren!
Das ist so gross, wie man gross sein muss!
Man nennt es — zivilisiren!

Neuestes aus Rußland.

Als kürzlich Alexander III. in aller Gemüthlichkeit sich beim Morgentafel mit Zucker bedienen wollte, fiel ihm derselbe durch sein Gewicht auf. Es waren viereckige Stücke, täuschend ähnlich dem Würfelzucker nachgeahmt. Der Zar ahnte sofort Unheil und sollte sich in seiner Ahnung auch nicht betrogen haben. Nach sorgfältiger Entfernung der Umhüllung kam in einem jeden Stückchen eine Dynamitpatrone zum Vorschein, umgeben von einem Papierstreifen, auf dem die Worte standen: Rache ist süß! — Der Zucker aufschneider aber war von der Stunde an verschwunden.

Noch gräßlicher war der folgende Anschlag auf das Leben des Zars, dem derselbe nur wie durch ein Wunder entging. Ein sehr beliebtes Konfekt sind die Liqueurdobbons, die Alexander III. in ungeheurer Größe und massenhaft zu seinem eigenen Verbrauch verfertigen läßt. Eines Tages brachte ihm der Lakai eine Schale voll von dem Konfekt, das der Hofonditor als besonders gelungen bezeichnet hatte. Darunter fielen einige täuschend nachgeahmte Talgkerzen dem Zaren so sehr auf, daß er hastig darnach griff. Die Kerze aber fiel ihm aus der Hand und zerbrach auf dem Boden, worauf sich sofort ein intensiver Geruch von Blausäure verbreitete. — Natürlich war auch der Hofonditor verdutet.

Skobelev's Grabschrift.

*Wenn er nicht soff, so log er,
Und log er nicht, so soff er.*
*Er starb, als Beides nicht mehr geh'n wollt', am Verdrusse,
Er war, nehmt Alles nur in Allem: Russe.*

Zeitungsanschnitt.

Die 12,000 Juden in Brody können wegen Geldmangel nirgends hingeschafft werden.

Das neue Ballkleid der Fürstin Rothschild kann wegen Diamantenüberfluß nirgends getragen werden.

Wenn sämtliche Juden an deutschen Bühnen eine Monatsgage opfereten, könnten sämtliche Juden aus Rußland nach Tibet oder Kamtschata Reisegeld erhalten.

Auf dem Saamenmarkt.

Händler: Wünschen Sie Kohlrabi?
Käufer: Nein, lieber Arabi! Wie ich nämlich in den Zeitungen gelesen, soll das so dicke, rote Köpfe geben.

Wein-künstlers Lebensregeln.

Ueb immer Treu und Redlichkeit,
Vergiß die Spritflasch nit,
Und weiche keinen Finger breit
Vom Gieß ab — wenn man's sieht.

Zur Strafe für den Böfewicht
Verkaufst den Kunstwein du,
Denn wer den mal in Leib getriegt,
Findt selbst im Grab nicht Ruh.

Drum handle mit „Rosinenwein“,
Freu' Schaden dich, lach' Hohn;
In All's steckt nicht die Nase 'rein
Die Kundheitskommission.

Wettrennen.

Der Feste, die der gute Monat Juli wieder aushalten sollte, sind so viele auf Lager, daß man eine Menge auf September verschieben muß, so u. A. das Wettrennen.

Das Wettrennen ist der Schnellebigkeit des gegenwärtigen Zeitgeistes angepaßt. Schon Schiller spielte auf die Wichtigkeit des Wettrennens an, wenn er den Kampf mit dem Drachen mit den Worten beginnt: Was rennt das Volk, was wälzt sich dort? und in der Glocke sagt: Alles flüchtet, rennet, rettet, und in der Hoffnung: Nach einem goldenen, glücklichen Ziel sieht man sie rennen und jagen. Hier muß der Dichter offenbar den Rennweg in Zürich im Auge gehabt haben. Nebst Bollbluthengsten aus England und Arabien, werden auch Rennthiere aus Pompalußen und fromme Rentiers aus Basel zugelassen.

Auf Paragraphen, Prinzipien, Formalitäten und Hundsdarf nicht geritten werden. Renommisten, Renegaten und renitente Pfaffen werden ebenfalls ausgeschlossen, weil sie sich zu leicht verrennen und das Ziel überschließen. Auch müssen gewisse Emporkömmlinge abgewiesen werden, weil sie, wenn sie einmal auf's Ross kommen, daselbe zu todt reiten. Es werden alle Kantone und Stände vertreten sein und zum Schlusse theils allgemeine, theils spezielle Wettübungen, je nach dem Volkscharakter, vornehmen. Unter den Urnern wird es wegen des Schützenfestes ein Wettbriegen und unter den Tessinern ein Wettlachen absetzen. Die Appenzeller werden wettjodeln, die St. Galler wettwagnern. Bei den allgemein beruflichen Wettübungen werden die Commis-voyageurs wettzöteln, die eidgenössischen Instruktoren wettfluchen, die Juristen wettlügen und sämtliche Theilnehmer wetteffen und wetttrinken und am Morgen nach dem Feste — Wetthöringe verzehren und auf Anrathen der feindseligen Frau Gemahlin dann eine Zeit lang gehörig — wettsparen.

Ideal.

A.: Wie denkst Du Dir den eidgenössischen Schuldirektor?
B.: Den Kopf wie eine ägyptische Pyramide und eine Hiobsgebuld mit unendlichem Federscheiß.

Büßisches.

Lausbuben nennt man's in der Jugend,
Wenn noch reif sie nicht für Jugend;
Saububen, die sich grob gebarden,
Gleich wilden, ungestümen Heerden;
Leckersbuben von der schlimmen Sorte,
Die stets an nicht zuständigem Orte.
Schulerbuben gibt es dann daraus,
In der Schul' nichts lernend und zu Haus.
Lehrbuben erst erhalten Meister
Und diese ihre Plagegeister;
Spizbuben fliehen aus der Lehre,
Freiheit gilt ihnen mehr als Ehre!
Gassenbuben ist die Nacht willkommen,
Ihre Sprünge sind bei Tag zu dumm.
Und diesen reihen dann sich an,
Die, welche man nicht nennen kann,
Von jedem Alter, jedem Stand,
In jedem Dorf, in jedem Land,
In jedem Saal, in allen Stuben,
Gerade wie die — Thorenbuben!